

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	24. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	31. Mai 2016, 15:30 Uhr
		öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

4.

**Punkt 4 der Tagesordnung: Die Stadt Karlsruhe aus Sicht von Städterankings
Vorlage: 2016/0223**

Beschluss:

Der Gemeinderat nimmt die Analyse zu den Platzierungen der Stadt Karlsruhe im Städteranking der WirtschaftsWoche in den Jahren 2013, 2014 und 2015 zur Kenntnis.

Das Thema wird im Hauptausschuss weiter behandelt werden.

Abstimmungsergebnis:

keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 4 zur Behandlung auf:

Herr Erster Bürgermeister zu einer kurzen Einführung.

Erster Bürgermeister Jäger: Die jährlich von der WirtschaftsWoche mit der IW Consult GmbH herausgegebenen Städterankings haben uns veranlasst, die Hintergründe der Rangplatzierung der Stadt Karlsruhe einmal genauer zu analysieren. Im November-Ranking 2015 der WirtschaftsWoche erreicht Karlsruhe den Platz 10 im Niveauranking von rd. 70 Städten und konnte sich seit 2013, damals Platz 17, deutlich verbessern. Stuttgart erreicht Platz 4, Mannheim Platz 21. Die dahinter liegenden Indikatoren aus den Bereichen Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt, Immobilien und Lebensqualität werden aus Sicht der Wirtschaftsunternehmen und der Immobilienwirtschaft beurteilt. So erreichen Großstädte wie Karlsruhe mit einem sehr engen Wohnungsmarkt und steigenden Miet- und Kaufpreisen sehr gute Rangplätze. Zur Einschätzung der Bedeutung und Interpretation dieses Rankings sind diese Informationen unabdingbar, um daraus die richtigen Schlüsse ziehen zu können.

Nun ist vor wenigen Tagen ein weiteres Ranking erschienen. Lassen Sie mich dazu ein paar Ausführungen machen. In diesem vor drei Tagen neu erschienenen Zukunftsatlas der Prognos AG wird für den Stadtkreis Karlsruhe der Rang 46 errechnet bzw. in einer Achterskala die dritte Kategorie hohe Zukunftschancen von allen 402 deutschen Stadt-

und Landkreisen. Dabei erreicht Karlsruhe den Städteranking-Rang 47 bzw. die dritte von sechs Kategorien hohe Stärke, den Dynamikrang 56 bzw. die dritte von sechs Kategorien hohe Dynamik. Hinterlegt sind bei dieser Untersuchung 29 Indikatoren aus den Bereichen Demografie, hier haben wir den Rangplatz 18, Wirtschaft Arbeitsmarkt, erreicht Karlsruhe den Platz 33, Wettbewerb Innovation, haben wir den Rangplatz 85 und Wohlstand und soziale Lage, hier haben wir den Rang 262. Dieser Zukunftsatlas, der von der Prognos AG seit 2004 alle drei Jahre erscheint, hatte im Jahr 2010 bei 412 untersuchten Stadt- und Landkreisen für Karlsruhe damals noch den Gesamtrang 37, in dem Stärkerang 38, im Dynamikrang 77 ausgewiesen. Die Hintergründe der Verschlechterung im Rangplatz muss von unserem Amt für Stadtentwicklung nun noch bei Prognos erfragt und dann ausführlich analysiert werden. In diesen drei Tagen, seit der Atlas erschienen ist, konnte nicht mehr diese umfangreiche Nacharbeit geleistet werden, um dies hier noch mit in diese Vorlage einzuarbeiten.

Eine besondere Bewertung ergibt sich noch, dass neu in dieser Prognos-Untersuchung in diesem Jahr erstmals ein Digitalisierungskompass aufgenommen wurde. Dieser zeigt, wie gut die Kreise beim Thema Digitalisierung abschneiden. Hier hält Karlsruhe die zweite Kategorie, ausgezeichnete Chancen, in einer Sechskerskala von hervorragende bis schlechte Chancen.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Es gibt jetzt einige Wortmeldungen. - Herr Stadtrat Dr. Heilgeist.

Stadtrat Dr. Heilgeist (CDU): Dieser Tagesordnungspunkt lautet: Die Stadt Karlsruhe aus Sicht von Städterankings. Ich betone das, denn die ganze Vorlage befasst sich nur mit dem Städteranking der WirtschaftsWoche. Es ist also doch etwas kurz gesprungen, wenn man dieses Thema hier draufsetzt. Es wäre durchaus möglich gewesen, dass man sich mit verschiedenen Städterankings befasst. Es ist nämlich jetzt nicht nur das Prognos-Gutachten erschienen, sondern im Oktober letzten Jahres ist das Gutachten der Berenberg-Bank und des Hamburgerischen Instituts für Weltwirtschaft erschienen, bei der auch sehr gut die Stärken und Schwächen der Stadt Karlsruhe dargestellt werden. Gerade auf das letztere Gutachten möchte ich noch mal eingehen. Das ist ein Gutachten, was jeder sich vollständig herunterladen kann, nicht wie das Prognos-Gutachten, was ja sehr teuer ist. Die verdienen ihr Geld mit diesen Gutachten. Das geht dann schon in die zigtausend für die sie die verkaufen, so dass klar ist, dass man da tiefer steigen muss.

Dieses von der WirtschaftsWoche dargestellte Städteranking kommt schon seit vielen Jahren. Da freut man sich immer, wenn Karlsruhe weit oben steht. Sie müssen auch sehen, die WirtschaftsWoche will natürlich seine Auflage verkaufen und es spannend und interessant machen, so dass die Leute möglichst viel davon kaufen. Dann zeigt auch diese Auswertung, die hier von der Stadt getroffen wurde, die - das muss ich lobend sagen - sehr tiefeschürfend ist und ins Einzelne geht, und sicher sehr viel Arbeit gemacht hat, aber letztlich auch darauf kommt, dass doch teilweise Äpfel mit Birnen verglichen werden, uns dass hier Grundlagen genommen werden, die so gar nicht vergleichbar sind, so dass die Zahlen, die am Schluss rauskommen, teilweise schön sind, aber doch nicht das, was man davon erwarten kann.

Ich möchte zunächst mal vorschlagen, dass man dies nicht nur zur Kenntnis nimmt, sondern man dieses Städteranking-Vergleich mit anderen Städten in irgendeinem Ausschuss diskutiert. Gerade dieses Gutachten des Hamburgerischen Instituts für Weltwirtschaft und der Berenberg-Bank, das sich hier ausführlich mit befasst, zeigt nämlich entscheidende Schwächen der Stadt Karlsruhe bei der Bevölkerungsentwicklung auf. Karlsruhe schneidet auch in diesem Gutachten hervorragend ab, Platz 3 oder 4, was jetzt die gegenwärtige Lage betrifft, aber bei der Frage der 18- bis 30-Jährigen, die ja Voraussetzung sind für eine zukünftige günstige Entwicklung, schneidet Karlsruhe dabei nicht so gut ab, während sie bei den 30- bis 60-Jährigen gut abschneidet. Das sind die Fragen, mit denen man sich durchaus befassen soll, was kann Karlsruhe tun, wo sind Stärken, nämlich die Frage Verkehrsanbindung, die hier auch eine große Rolle spielt, und auch andere Dinge. Man sollte sich nicht darauf beschränken jetzt das WirtschaftsWoche-Gutachten zur Kenntnis zu nehmen - das hat man wahrscheinlich schon selbst gelesen - , sondern wirklich fragen, welche Folgerungen können wir aus solchen Rankings ziehen. Es ist auch die Frage, womit will man sich vergleichen. Das Prognos-Gutachten vergleicht ja alle Stadt- und Landkreise Deutschlands, also 402 Einheiten, die miteinander verglichen werden. Ob das so sinnvoll ist oder ob nicht vielleicht dieses hamburgerische Gutachten, was die 30 Großstädte Deutschlands umfasst, mit denen wir uns vergleichen wollen, um daraus zu ersehen, welche Auswirkungen die Frage Großstadt auf die umliegenden Gemeinden hat, wenn man dort sieht, wie die Großstädte in Deutschland verteilt sind. Es gibt Länder, die gar keine Großstädte haben, Rheinland-Pfalz oder das Saarland, auch im Osten Deutschlands, was sich doch nicht unbedingt positiv auf die umliegenden Gemeinden auswirkt.

Bei diesem Prognos-Gutachten - Herr Jäger hat es angesprochen - kann man die Zahlen sehen, rückwirkend bis 2004. Da hatte Karlsruhe schon mal Platz 29, dann 2013 wieder Platz 28. Interessant in dem Zusammenhang ist, wenn man Karlsruhe-Land aufgerufen hat, die haben sich stetig verbessert. Die kommen 2007 auf Platz 99 und sind runter bis auf Platz 47, also nur ein Platz schlechter als Karlsruhe ist. Das ist auch interessant, warum diese Entwicklung sich hier vollzogen hat. Ich glaube, es ist interessant und wichtig für uns, dieses Thema weiter zu diskutieren.

Stadträtin Ernemann (SPD): Ich kann mich dem Kollegen Dr. Heilgeist nahtlos anschließen. Um es gleich vorwegzunehmen: Das Prognos-Gutachten kenne ich nicht. Ich habe mich jetzt auf die Vorlage konzentriert, die dieses Gutachten der WirtschaftsWoche zugrunde legt. Meine Fraktion nimmt die Vorlage Analyse zu der Platzierung der Stadt Karlsruhe im Städteranking der WirtschaftsWoche zur Kenntnis, aber mehr auch nicht. Wir freuen uns über die Platzierung der Stadt Karlsruhe auf Platz 10 im Niveauranking, Platz 25 im Dynamikranking im Vergleich zu 69 Städten unserer Größenordnung. Die Platzierungen sind aber wenig aussagekräftig. Ich sehe darin für mich als Kommunalpolitiker sowie für meine Kolleginnen und Kollegen und für die Stadt Karlsruhe wenig sowie überhaupt keinen Handlungsbedarf. Die Faktoren, die zu den einzelnen Platzierungen geführt haben, sind uns allen mehr oder weniger bekannt und teilweise wenig beeinflussbar. Automobilstädte wie Wolfsburg oder Ingolstadt zu vergleichen oder zu messen mit Städten wie Karlsruhe mit einem hohen Studentenanteil, mit wissenschaftlichen Einrichtungen, ist in der Tat Äpfel mit Birnen verglichen. Das ist nicht messbar und nicht vergleichbar.

Gewertet wurden in den Rankings vor allem auch die Themen komplexer Arbeitsmarkt, Wirtschaftsstrukturen, Immobilienmarkt und Lebensqualität. Weder der soziale Aspekt, noch der Faktor Umwelt und die Bewertung des kulturellen Angebots sind mit eingeflossen. Da es ein Ranking der WirtschaftsWoche ist, und dass zudem 80 % des Themenkomplexes vom kommerziellen Immobilienportal Immoscout stammt, ist es wohl auch nicht weiter verwunderlich. Wie soll man das bewerten und was zählt für mich eine Platzierung, wenn je höher das Mietpreinsniveau oder das Kaufpreinsniveau auf dem Wohnungsmarkt ist, die Stadt im Ranking besser platziert ist. Ich habe mir geschworen, nicht mehr als fünf Sätze dazu zu sagen. Selbst die Verwaltung zweifelt ja an der Vorlage, sieht das kritisch und nimmt das zur Kenntnis, kann aber aktuell keinen Handlungsbedarf erkennen und uns empfehlen. Wie soll ich das bewerten? Ich ende meinen Beitrag mit dem Satz des Theaterkritikers Marcel Reich-Ranicki: Der Vorhang fällt und alle Fragen offen.

Stadträtin Dr. Leidig (GRÜNE): Ganz generell kann ich mich der Kritik bezüglich dieses Rankings schon auch anschließen. Ich finde es aber dennoch interessant und wichtig, dass so eine Analyse mal stattgefunden hat, weil uns diese Zahlen irgendwie in den Medien begegnen und für irgendwelche Beurteilung und Aufruhr sorgen. Jetzt einfach mal dezidiert aufgezeigt zu bekommen, dass sowohl diese Vergleichswerte sehr fraglich sind, bestimmte Begriffe verwendet werden wie Lebensqualität, die mit Sicherheit für jeden von uns was anderes bedeutet, als das was in diesem Ranking erfasst wird, das finde ich wichtig, weil es das einfach gerade rückt und ein Fragezeichen über solche Rankings überhaupt macht, ganz generell aber auch den Blick dafür schärft, eben nicht nur den Rangplatz zu betrachten, sondern genauer hinzuschauen. Deswegen finde ich das jetzt prinzipiell eigentlich ganz gut, dass wir das jetzt getan haben. Ich kann mich aber auch der Aussage vom Kollegen Heilgeist gerne anschließen, dass wir da einfach noch genauere Blicke darauf werfen sollten, auf unterschiedliche Rankings, um daraus dann eben tatsächlich auch Handlungsempfehlungen zu ziehen.

Auf einige Punkte will ich dennoch eingehen, ganz einfach weil meiner Ansicht nach manche Dinge vielleicht doch im Fachausschuss beraten werden sollten. Da möchte ich jetzt noch einige Dinge nennen. Bezüglich der Schulabgänger, das habe ich ehrlich gesagt nicht richtig verstanden. Diese Diskrepanz war jetzt schon erschreckend. Sie nicken. Ich denke, das ich auf jeden Fall etwas, was wir im Schulbeirat noch einmal erläutern sollten. Genau so ist der Punkt mit der Lebensqualität. Das gibt es einige Punkte. Bei der Betreuungsquote, auch das bitte mal im Jugendhilfeausschuss aufzeigen, warum eben dieser Abfall vorhanden ist gegenüber den anderen Städten bei der Betreuung der Drei- bis Fünfjährigen. Auch das hat sich mir nicht so ganz erschlossen. Es wäre sinnvoll, sich das noch mal genauer anzuschauen.

Bei den Straftaten und deren Aufklärungsquote war ich auch etwas ratlos. Da war letzte Woche bei Spiegel-Online eine Analyse, wie sich die Daten da verschlechtert haben in sämtlichen Kreisen und Städten des Landes. Da hat Karlsruhe seit 2012 36 % erhöhte Straftaten. Das ist im Vergleich zu den anderen Städten anscheinend schon relativ viel, im Vergleich zu vielen Landkreisen aber sehr viel weniger. Aber auch das ist etwas, wo wir genauer hinschauen sollten, warum trifft es uns als Stadt denn tatsächlich auch.

Ein Punkt, der mir wirklich auch am Herzen liegt und der mich auch beschäftigt hat, war letzten Endes der Aspekt, dass wir bei der Beschäftigungsquote von Frauen anscheinend nicht besonders gut dastehen und eben auch im Dynamikranking da nach unten rutschen. Das ist auch etwas, da sollten wir hinschauen, da sollten wir wenn es um Haushaltskonsolidierung geht hinschauen, ob wir da nicht wirklich aufpassen, dass wir Strukturen, die uns nicht gerade in dem Punkt weiterhelfen, nicht vielleicht auch beschädigen. Das war es auch schon. Also bitte, in den Ausschüssen würden wir uns freuen, wenn die Sachen aufgegriffen werden.

Stadtrat Wohlfeil (KULT): Auch ich sehe es so, dass dieses Ranking einige Themen anschneidet, über die wir sicher in den Ausschüssen diskutieren sollten. Zu den Auftraggebern ist noch zu sagen, dass ja nicht nur die WirtschaftsWoche der Auftraggeber ist, sondern auch die Initiative Neue soziale Marktwirtschaft. Die steht für sich. Es ist eben eindeutig so, dass hier die Interessen der Auftraggeber abgebildet sind und nicht die Interessen der Kommunalpolitik. Es gibt einige Indikatoren, die bilden harte Fakten ab wie die Anzahl der Straftaten. Die sind uns insoweit auch schon bekannt und bieten nichts Neues. Andere Indikatoren messen da nicht unbedingt das, wovon sich die Ersteller der Daten gedacht haben, was man dann damit messen könnte. Von daher wirkt sich das alles nicht unbedingt so aus oder indiziert nicht das, was es indizieren soll. Für uns als Kommunalpolitik ist es auch ein bisschen schade, dass hier kaum weiche Faktoren einspielen, die uns quasi mehr weiterhelfen und mehr weiterhelfen würden. Was da im Abschnitt Lebensqualität vorkommt ist ja nur ein äußerst schmaler Ausschnitt dessen, was Lebensqualität in einer Großstadt ausmacht.

Einen Punkt will ich ansprechen. Wir sehen an den Wanderungssalden, dass viele Menschen zum Studieren nach Karlsruhe kommen, aber wenige letztlich auch in Karlsruhe bleiben, sondern viele nach dem Studium dann wieder wegziehen. Wir sollten auch schauen, dass die gut ausgebildeten Menschen, die hier in Karlsruhe studiert haben, dann auch eine Perspektive in der Stadt haben, hier Arbeit zu finden. Auch darüber sollten wir reden.

Wenn wir jetzt in einem Ranking mal schlecht abschneiden, dann ist es sicher nicht schlimm. Das muss uns auch keine Sorge bereiten. Wie gesagt, die Rankings bilden nicht immer wirklich die Lage der Stadt ab. Etwas anderes wäre, wenn wir durch die Bank weg in allen Rankings schlecht abschneiden würden. Dann müssten wir uns wirklich ernsthaft Gedanken machen, ob bei uns was schief läuft. Mir persönlich bereitet bei diesem Ranking jetzt keine schlechte Platzierung die Sorge, sondern mir bereitet vor allem eine gute Platzierung die Sorge, nämlich dass wir im Bereich Immobilienmarkt so gut platziert sind. Das deutet schon darauf hin, dass wir hier eine angespannte Wohnungsmarktsituation haben. Das ist uns auch allen bekannt. Das müssen wir sicher angehen.

Stadtrat Høyem (FDP): Ich habe gehört, dass Muhammad bin Raschid Al Maktum, der Herrscher in Dubai, als Leitspruch hat: Wir sollten Nummer 1 sein, möglichst in jeder Beziehung, und zwar nicht irgendwann, sondern jetzt. An der Hauptstraße Sheikh Zayed in Dubai soll in zahlreichen überlebensgroßen Plakaten geschrieben sein: Ordinary is for the others. Konkurrenz ist gut und hat für uns Liberale eine ganz besondere Qualität. Aber dieses Städteranking ist wirklich sehr dubios. Besonders das Niveauran-

king ist wenig aussagekräftig. Das Dynamikranking ist vielleicht ein bisschen mehr interessant, aber wie die sehr gründliche Analyse deutlich darstellt, eigentlich auch wenig anwendbar. Grundsätzlich ist das Städteranking der WirtschaftsWoche, wie auch andere Städterankings, kritisch zu betrachten, sagt die Verwaltung, da es komplexe Sachverhalte auf simple Kausalketten und letztlich auf eindimensionale Kennziffern reduziert.

Alle Städte und Länder benutzen Superlative und möchten Nummer 1 sein. Aber warum eigentlich? Die Dänen werden wieder und wieder als die glücklichsten Menschen bezeichnet. Das mag auch richtig sein. Wir haben aber auch viele unglückliche Dänen. Noma in Kopenhagen mag das beste Restaurant der Welt sein, aber auch unglaublich teuer. Wir bezahlen in Dänemark die höchsten Steuern in der Welt. Wir haben keine Krankenversicherung. Bildung und Gesundheitswesen sind kostenfrei. Komplexe Sachverhalte kann man nicht zur eindimensionalen Kennziffer reduzieren. Jede Stadt muss sich auf seine eigene Identität und Dynamik konzentrieren und seine eigenen Stärken und Schwächen analysieren. Neuschwanstein ist kreativ und faszinierend, aber ist schon gebaut. Das brauchen wir in Karlsruhe nicht zu kopieren.

Stadtrat Kalmbach (GfK): Allzu viel vergleichen macht krank. Sie wissen wie das ist, wenn Menschen sich ständig vergleichen. Das ist einfach ungesund. Wenn ich mich ständig vergleiche: bin ich besser, bin ich schlechter und ständig nach anderem ausschau. Ich sage, eine Stadt muss sehr genau wissen was sie ist und wer sie ist, damit sie das fördern kann, was stark ist. Es ist gewiss sinnvoll, an manchen Stellen zu vergleichen und zu schauen, wo stehen die und wo stehen wir. Dieses ständige Vergleichen macht wirklich nicht glücklich, sondern eher unzufrieden. Dieses Tagesgeschäft, das uns in Rankings sozusagen gegeben wird, finde ich ungesund und krank, weil auch Ideen und Ideologien dahinter stehen. So ein Ranking ist nicht objektiv, sondern es sind gewisse Interessen dahinter verborgen. Die werden uns nicht offen gesagt. Offen gesagt, verstehe ich es auch nicht, warum wir das hier diskutieren, was die geheime Agenda der Stadtverwaltung an dieser Stelle ist, warum wir das hier diskutieren. Auf jeden Fall möchte ich dazu ermutigen, dass Karlsruhe eben Karlsruhe ist. Mich stört es, dass man da schon wieder Mannheim und Stuttgart drin hat. Wir sollten uns verbieten, uns mit Stuttgart zu vergleichen. Wir sollten uns verbieten, uns mit Mannheim zu vergleichen. Wir sind Karlsruhe, eine schöne Stadt in Baden-Württemberg.

Stadtrat Wenzel (FW): Aus meiner Erfahrung weiß ich: Rankings sind dazu da zu sehen, wie andere einen sehen oder platzieren. Sie sind nicht Ausdruck der eigenen Leistung und müssen es nicht sein. Was wir schaffen, beweisen wir selbst. Trotzdem können sie Leitfaden und Orientierung sein im Vergleich. Da widerspreche ich meinem Kollegen Kalmbach. Das eine oder andere ich schon gut zu vergleichen. Den einen oder anderen Punkt dieses Rankings können wir kritisch oder positiv betrachten. Kritisch, da es hier einige gesagt haben, möchte ich das Thema Lebensqualität sehen. Es ist schade, wenn wir als Stadt sehr weit unten sind. Das Thema Straftaten sollte man nicht einfach wegwischen. Sie sind da, man sollte denen auch entgegen wirken. Der Immobilienmarkt bekümmert mich, denn da wird gerankt. Das sagt mal wieder, was ein Ranking ist: Je knapper und je teurer der Markt ist, desto besser. Das ist ein bisschen widersinnig, denn wir versuchen ja alles, um diesen Markt zu verbessern.

Trotzdem möchte ich mir ein kleines Späßchen erlauben, mal auf ein anderes Ranking zu gucken, wo wir Platz 3 belegen. Es steht zwar nicht da drauf, aber es das Ranking der Stauhöllen. Auch das lehrt uns, wir können hier auch nur besser werden. Nehmen wir alles nicht so ernst, denn wir tun gute Arbeit und werden das eine oder andere noch besser machen.

Der Vorsitzende: Zum Stauranking möchte ich natürlich anmerken, dass das mit den Autobahnen drum herum zu tun hat und keine Messung der Staus in der Stadt ist. Das zu diesem Merkmal.

Herr Kalmbach, Sie haben gefragt, was die Stadtverwaltung umtreibt. Mich treibt um, dass es permanent irgendwelche Rankings gibt. Wenn man sich durch die Online-Medien switcht, dann kann man fast jede Woche oder alle zwei Wochen ein neues Ranking finden. Ich habe das Amt für Stadtentwicklung gebeten, dass wir alle diese Rankings versuchen wahrzunehmen, auch mal uns zu erklären, wie wir von außen gesehen werden - Herr Wenzel hat dazu etwas gesagt -, weil es letztlich doch Benchmarks sind, die im bundesrepublikanischen Vergleich von Menschen wahrgenommen werden, unabhängig davon, ob wir die für sinnvoll halten oder nicht. Insofern ist es sinnvoll, ein bisschen zu wissen, wie andere über uns denken, wenn sie sich an solchen Rankings orientieren, was andere überhaupt für Auswahlkriterien für solche Rankings anlegen. Da ist hier sehr viel Kritisches zum Thema Lebensqualität gesagt worden, das wird auch in der Vorlage deutlich, und dass wir auch ausgewählte Rankings durchaus mal miteinander diskutieren, damit auch Sie von unserem Rechercheergebnissen profitieren können.

Ich nehme gerne den Vorschlag von ihnen auf, Herr Dr. Heilgeist, dass wir das noch mal im Hauptausschuss aufrufen, dort noch mal die einzelnen Punkte durchgehen und dann entscheiden, sollte das beispielsweise bei der Kindergartenbedarfsplanung noch mal in einen Vergleich mit rein, so wie das üblicherweise ist oder was können wir im Hauptausschuss miteinander schon mal abschließend klären. Ich würde Sie auch bitten, uns den Hinweis zu geben auf dieses Ranking, aus dem Sie zitiert haben, damit wir das schon mal ein bisschen betrachten können.

Insgesamt möchte ich mich beim Amt für Stadtentwicklung für diese Analyse ganz herzlich bedanken. Es ist manchmal nicht so schwer zu den Ergebnissen etwas zu sagen, wenn man weiß, wie sie zustande kommen, aber es ist manchmal nicht so einfach herauszufinden, wie sie zustande gekommen sind. Das ist oft eine mühsamere Recherche, als es im ersten Moment erscheinen mag.

Damit können wir den Tagesordnungspunkt 4 verlassen und legen das noch einmal im Hauptausschuss auf.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin: